

# Der Bund verbant Snus aus den Kiosken

Weisung Kantonschemiker und Zöllner müssen den verbotenen Mundtabak schon bald aus dem Verkehr ziehen

VON LORENZ HONEGGER

Lange hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) zugeschaut, jetzt macht es Ernst. Die Behörde wird die Kantonschemiker in den nächsten Wochen anweisen, den verbotenen skandinavischen Mundtabak Snus aus dem Verkehr zu ziehen. Das zeigen Recherchen der «Nordwestschweiz». Auch die Zöllner müssen den Import von Snus künftig stoppen, sofern es sich nicht um kleine Mengen zum Eigengebrauch handelt. Ein BAG-Sprecher bestätigt, die Eidgenössische Zollverwaltung und die Kantone seien bei einem Treffen Anfang Woche über die Weisung informiert worden.

## Ende der Goldgräberstimmung

Damit nimmt die Goldgräberstimmung in der Schweizer Tabakbranche ein vorläufiges Ende. Kleinere und grössere Unternehmen, darunter die Kioskbetreiberin Valora, haben in den vergangenen Jahren unter Ausnutzung einer Rechtslücke damit begonnen,

## «Kauen kann man alles, was nicht gasförmig ist.»

Ein Kantonschemiker über die Unterscheidung zwischen Snus und Kautabak

Monat für Monat tonnenweise Snus zu importieren, obwohl Handel und Einfuhr seit Mitte der Neunzigerjahre untersagt sind. Der Tabak, den man sich in Beuteln oder Bällchen unter die Lippe klemmt, ist derzeit an jeder Ecke zu kaufen.

Die Händler und Importeure nutzen eine unklare Formulierung im geltenden Recht, um das Verbot zu umgehen: In der Tabakverordnung wird Snus als Erzeugnis «in Form eines Pulvers oder eines feinkörnigen Granulats» beschrieben. Die Unternehmen verkaufen ihren Snus daher nicht in Pulver- oder Granulat-Form, sondern fein geschnitten. Auf die Dosen schreiben sie nicht «Snus», sondern «Kautabak» - der ist vom Verbot von Tabak zum oralen Gebrauch ausgenommen.

Kantone und Zollverwaltung sahen sich aufgrund der schwammig formulierten Verordnung bisher nicht in der Lage, die Snus-Dosen aus dem Verkehr zu ziehen. Denn eine Definition, was Kautabak ist und was nicht, fehlt darin. Ein Kantonschemiker beschreibt das Dilemma so: «Kauen kann man alles, was nicht gasförmig ist.»

Das BAG versuchte Mitte 2013, mit einem Informationsschreiben Klarheit zu



Bald ausgenutzt: Die als Kautabak deklarierten Snus-Dosen dürften schon bald aus den Schweizer Kiosken verschwinden.

CHRIS ISELI



Jörg Wildberger, der auch schon für den schwedischen Kampfjet Gripen lobbyierte, steht seit kurzem im Sold des Snus-Herstellers Swedish Match. Er nennt den Schweizer Markt als «logische Wahl».

schaffen, in dem es festhielt, die Blattlänge von Kautabak bewege sich «typischerweise im Zentimeterbereich», während die Fasern von skandinavischem Snus im «unteren Millimeterbereich» zu verorten seien. Die für den Vollzug des Verbots zuständigen Kantonschemiker betrachteten das Schreiben jedoch als unverbindlich.

Das ändert sich jetzt: Mit seiner neuen Weisung kann das BAG den Vollzugsbehörden laut eigenen Angaben «vorschreiben», wie die Tabakverordnung «in Zweifelsfällen» zu vollziehen ist.

## Rechtsstreit wahrscheinlich

Gemäss «Nordwestschweiz»-Recherchen wird es dennoch weiterhin Fälle geben, bei denen die Kantonschemiker nicht klar sagen können, ob es sich um Snus oder Kautabak handelt. Die Snus-Dosen

in den Regalen der Valora-Kioske, insbesondere der populäre «Ink-Kautabak» aus Dänemark, dürften aber von der Weisung betroffen sein.

Gut informierte Kreise rechnen bereits jetzt damit, dass sich Schweizer Hersteller, Importeure und Händler «bis vor Bundesgericht» gegen die Durchsetzung des Verbots wehren werden. Ob eine Einsprache aufschiebende Wirkung hätte, ist noch nicht geklärt.

Für die Tabakbranche ist die Massnahme so oder so ein Rückschlag. In Skandinavien gilt die Schweiz seit einiger Zeit als «neues Norwegen»: neben Schweden das einzige westeuropäische Land, wo Snus weit verbreitet ist. Bezeichnenderweise wollte Schwedens grösster Snus-Hersteller Swedish Match diesen Monat mit einem eigenen Produkt - «Chew

Bags» (Kaubeutel) - auf den Schweizer Markt treten. Der Konzern hat mit Jörg Wildberger vor kurzem einen bekannten Lobbyisten engagiert, der sich hinter den Kulissen für möglichst gute Rahmenbedingungen starkmachen soll. Wildberger, der auch schon für den schwedischen Kampfjet Gripen lobbyierte, verbreitete diese Woche im Namen von Swedish Match einen Leserbrief, in dem das Unternehmen einen Zusammenhang zwischen Krebs und Snus in Abrede stellte. Auf Anfrage sagt er, die Nachfrage nach Alternativen zu Zigaretten sei in der Schweiz am Steigen. Deshalb sei der hiesige Markt für Swedish Match «eine logische Wahl».

Ist es richtig, dass das BAG das Snus-Verbot durchsetzt? Stimmen Sie online ab.

## «Das ist keine moderne Hexenjagd»

Bundesstrafgericht Im Prozess gegen die mutmassliche Schweizer IS-Zelle forderte die Bundesstaatsanwaltschaft gestern hohe Freiheitsstrafen von bis zu 7,5 Jahren Gefängnis.

VON GERHARD LOB, BELLINZONA

Die federführende Bundesstaatsanwältin im Prozess gegen die mutmassliche Schweizer IS-Zelle liess gestern kein gutes Haar an den vier beschuldigen Irakern. Und anerkannte keine mildern Umstände. In ihrem mehrstündigen Plädoyer, das erst gegen Abend endete, erneuerte sie den Vorwurf, wonach sich die Angeklagten der Beteiligung an einer kriminellen Organisation schuldig gemacht haben, indem sie den Islamischen Staat (IS) beziehungsweise seine Vorläuferorganisation unterstützten hätten. Alle hätten Lügegebäude aufgebaut und als Asylbewerber das Schweizer Sozialsystem schamlos missbraucht. «Das hier ist keine moderne Hexenjagd, sondern es geht um konkrete Strafhandlungen», so die BA-Vertreterin.

Für den Hauptbeschuldigten, den 29-jährigen Osamah M., der in Schaffhausen als Kopf der Zelle tätig gewesen sein soll, forderte die Bundesstaatsanwältin 7,5 Jahre Gefängnis, da ihm neben der Beteiligung an einer kriminellen Organisation auch Schlepperaktivitäten zur Last gelegt werden. Für Wesam J., der bereits seit 12 Jahren in der Schweiz lebt, wurde das gleiche hohe Strafmass gefordert. Mohammed O., der sich ohne Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz befindet, soll 5,5 Jahre ins Gefängnis. Für den vierten Beschuldigten, Abdulrahman O., der als Imam in der Innerschweiz tätig war, wurden 2,5 Jahre gefordert, davon sechs Monate unbedingt. Selbstverständlich müssten die Männer nach Verbüssen ihrer Strafen aus der Schweiz verwiesen und ausgeschafft werden. Doch in den Irak ist dies nicht möglich. «Es stellt sich die Frage, was wir in solchen Fällen künftig machen werden», so die Bundesstaatsanwältin, deren Namen auf Wunsch der BA aus Sicherheitsgründen nicht genannt werden soll.

Ab heute Mittwoch werden die Verteidiger zu Wort kommen. Remo Gilomen als Anwalt des Hauptbeschuldigten hat bereits angekündigt, fünf Stunden plädieren zu wollen.

## Sterbestatistik

Daran sterben Schweizer

Forschende des Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Instituts (Swiss TPH) haben die geografische Verteilung des Sterberisikos in der Schweiz untersucht: Je nach Sprachregion unterscheidet sich die Wahrscheinlichkeit, an Herzkrankheiten oder Lungenkrebs zu sterben. Die Forscher haben Schweizer Sterbeurkunden aus den Jahren 2008 bis 2012 analysiert, um eine geografische Karte der Sterberisiken für verschiedene Todesursachen zu erstellen. Ihre Resultate veröffentlichten sie eben im Fachblatt «Swiss Medical Weekly».

Wie schon aus früheren Statistiken bekannt, machen Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache aus. Sie sind für etwas mehr als ein Drittel aller Todesfälle verantwortlich. Nach den verschiedenen Sprachregionen aufgeschlüsselt zeigte sich, dass die Wahrscheinlichkeit, an einer Herz-Kreislauf-Erkrankung zu sterben, in der Deutschschweiz höher liegt als im Rest der Schweiz. Krebserkrankungen sind für 27 Prozent der jährlichen Todesfälle in der Schweiz verantwortlich. Überraschenderweise lag die Sterblichkeit durch chronische Atemwegserkrankungen laut der Analyse in Städten tiefer als auf dem Land. (SDA)

## AUS DER SESSION

### ARMEELASTWAGEN Entscheidet das Volk über die Duro-Sanierung?

Am Montag entscheidet der Ständerat über das Rüstungsprogramm 2015. Ein Streitpunkt ist die Werterhaltung von 2200 Duro-Lastwagen, die mit 558 Millionen Franken veranschlagt ist. Gegen die «Luxus-Sanierung» hat sich ein Bürgerkomitee formiert (wir berichteten). Dieses hat bekannt gegeben, das Referendum ergreifen zu wollen, sollte das Geschäft durchkommen. Unterstützt würde die Forderung von Ständerätin Anita Fetz (SP/BS). Sie wolle voraussichtlich beantragen, dass der Beschluss dem Referendum unterstellt wird. (SVA)

### SYRIEN-KONFLIKT Nationalrat setzt Zeichen für Hilfe vor Ort

Mit Hilfe vor Ort soll die Situation der Vertriebenen in Syrien und den Flüchtlingen in den Nachbarländern verbessert werden. Der Nationalrat hat den Bundesrat aufgefordert, dazu konkrete Massnahmen zur Not- und Wiederaufbauhilfe auszuarbeiten. Er hiess ein Postulat von Barbara Schmid-Federer (CVP/ZH) gut. Damit setzte der Nationalrat vor allem ein Zeichen - denn der Ständerat hatte ein Postulat von Joachim Eder mit dem gleichen Inhalt bereits letztes Jahr einstimmig an den Bundesrat überwiesen. (SDA)

### STÄNDERAT I Mindestbestand der Grenz-wächter bleibt bestehen

Die Schweiz soll auch in Zukunft mindestens gleich viele Grenzwachter haben wie 2003. Bei der Änderung des Zollgesetzes hat nach dem Nationalrat auch der Ständerat die Streichung des Mindestbestandes aus dem Gesetz abgelehnt. Dieser war im Zusammenhang mit der Schengen-Assoziierung festgelegt worden. Auf ein strengeres Regime für Zollfreilager hatte der Bundesrat nach Kritik in der Vernehmlassung allerdings verzichtet. (SDA)

### STÄNDERAT II Pistenfahrzeuge definitiv von Steuern befreit

Pistenfahrzeuge werden teilweise von der Mineralölsteuer befreit. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat dieser Neuerung zugestimmt. Das Parlament will damit den Bergtourismus unterstützen. Die kleine Kammer hiess die Änderung des Mineralölsteuergesetzes gestern oppositionslos gut. Das Geschäft ist nun bereit für die Schlussabstimmungen am Ende der Session. Die Gesetzesänderung geht auf einen Vorstoss von Isidor Baumann (CVP/UR) zurück. Der Bundesrat schlug vor, jene Fahrzeuge stärker zu begünstigen, die weniger Schadstoffe ausstossen. (SDA)